

Inhalt:

DOKUMENTATION

- I. Ökumenischer Hirtenbrief von Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics und Superintendent Manfred Koch aus Anlass der Novemberpogrome vor 80 Jahren

GESETZE

- II. Berichtigung der Bezeichnung kirchlicher Rechtsträger im Grundbuch
III. Messlektionar – Neue verbindliche Ausgabe

PASTORALE PRAXIS

- IV. Sportlerbesinnung
V. Kanonische Visitation und Firmungen 2019
VI. Gebetsanliegen des Heiligen Vaters für 2019

PERSONALNACHRICHTEN

- VII. Diözesane Personalnachrichten

MITTEILUNGEN

- VIII. Ansuchen um Pensionierung und Veränderungswünsche

IMPRESSUM

DOKUMENTATION

I. Ökumenischer Hirtenbrief von Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics und Superintendent Manfred Koch aus Anlass der Novemberpogrome vor 80 Jahren

GEGEN EIN SCHWEIGEN,
DAS ZUM HIMMEL SCHREIT

Wenn Christen von sich sagen dürfen, Mitarbeiter im Reich Gottes zu sein, so heißt das nicht, eine Auswahl zu treffen, wer sonst noch dazu gehört und wer nicht.

Fast auf den Tag genau vor 80 Jahren fanden die Novemberpogrome der Nationalsozialisten statt. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierte und lenkte das nationalsozialistische Regime Gewaltmaßnahmen gegen Juden im gesamten

Deutschen Reich. Im Zeitraum weniger Tage wurden hunderte Menschen ermordet oder in den Suizid getrieben. Als unmittelbare Maßnahme erfolgte darauf die Zerstörung von über 1.400 Synagogen, Gebetsräumen und sonstigen Versammlungsorten sowie tausender Geschäfte, Wohnungen und jüdischer Friedhöfe. An die 30.000 Juden wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Mit den Novemberpogromen wurde das Tor aufgestoßen zur groß angelegten systematischen Verfolgung der Juden, die knapp drei Jahre später in den Holocaust mündete. Was die Novemberpogrome alleine in Eisenstadt für seine etwa 900 jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger bedeuteten, wissen viele Menschen heute nicht mehr. Und manche wollen es auch gar nicht wissen.

Wenn wir als katholische und evangelische Christen im Burgenland unsere Augen auf das zu richten versuchen, was vor 80 Jahren passiert ist, dann stürzt uns dies in zweifache Betroffenheit: Betroffenheit über das unaussprechliche Leid so vieler Menschen, aber auch Betroffenheit darüber, dass unsere christlichen Kirchen und ihre Mitglieder so viel schuldig geblieben sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben katholische wie evangelische Christen sowohl in Österreich

als auch in Deutschland zum Schicksal der Juden weithin geschwiegen, obwohl sie geahnt, wenn nicht sogar gewusst haben, was mit ihren Mitmenschen geschieht. Ausnahmen wie etwa der Franziskanerpater Kapistran Pieller, der als Rektor der Klosterschule in Eisenstadt aktiven Widerstand gegen das NS-Regime leistete und 1945 von der SS erschossen wurde, bleiben – ähnlich wie Dietrich Bonhoeffer oder die Ordensfrau Restituta Kafka – einsame Leuchttürme in diesem weiten Meer beschämenden Schweigens.

Halten wir uns fest an einem Bild aus der Literatur, um uns dem schwindelerregenden moralischen Abgrund, der sich hinter diesem Schweigen einer großteils christlich geprägten Zivilbevölkerung auftut, vorsichtig zu nähern: Der österreichische Schriftsteller und Erzähler Michael Köhlmeier schildert in seinem Hörspiel „March Movie“, wie bei einem Musikfest in der Provinz eine Blasmusikkapelle plötzlich verschwindet, was weder die Bevölkerung noch die Behörden zu kümmern scheint. Nur der als Außenseiter verschriene Bahnschrankenwärter des Ortes nimmt sich der Sache hartnäckig an. Nach Jahren der Suche findet er unter einem Stein die verschollene Blasmusikkapelle. Köhlmeiers Text ist eine Anklage gegen eine Kultur des Schweigens, des Verdrängens und Vergessens, die zu allen Zeiten das Menschsein bedroht. Die Erzählung verdichtet die gesichertsten Erkenntnisse der Psychologie, dass nämlich im psychischen Leben des Einzelnen wie auch der Völker alles Verdrängte, alles Nicht-Aufgearbeitete irgendwann wieder an die Oberfläche kommt und den Scheinfrieden, den eine Gesellschaft mit sich geschlossen hat, durch unangenehme Zwischentöne stört. Um beim Bild zu bleiben: Die verschwundene Blasmusikkapelle hört nicht auf herumzugeistern, bevor sich die Gemeinschaft der Verbliebenen der Mühe der Erinnerung, der Frage nach der eigenen Verantwortung und dem Eingeständnis des eigenen Versagens gestellt hat.

Auch das Burgenland hat noch viele Fragen zu stellen. Wo sind sie geblieben, die vielen Juden, die Roma und Sinti, die politisch Verfolgten, die Behinderten, die Regimekritiker, die Andersdenkenden und sonstigen „Lebensunwürdigen“? Von den ursprünglich zwölf jüdischen Gemeinden ist heute keine einzige mehr vorhanden. Wiederholt haben unsere beiden Kirchen im Burgenland in den vergangenen Jahren öffentlich dazu aufgerufen, an den betreffenden Orten Mahnmale für Diskriminierte, Verfolgte, Ermordete zu errichten. Unser größter Dank gilt den Gemeinden, die dies bereits getan haben. Jene, die sich noch nicht zu diesem Dienst der Erinnerung und der Aufarbeitung aufraffen konnten, bitten wir nochmals, dies möglichst bald zu tun. Als Kirchen werden wir jeden uns möglichen Beitrag dazu leisten. Für den gesellschaftlichen Heilungsprozess brauchen alle Orte, an denen jüdisches Leben vernichtet wurde, eine ehrliche Erinnerungskultur und entsprechende Zeichen der Reue und der Aufarbeitung im öffentlichen Raum. Wir haben noch unter viele Steine zu blicken.

Und so wollen wir des dunklen Jahres 1938 gedenken und trauern, aber bei Gedenken und Trauer nicht bloß verweilen. Wer an das Wort Gottes und an Jesus Christus glaubt, hat die Verpflichtung, jeden Tag neu für andere aufzutreten und aus christlichem Bewusstsein gegen jede Form von Diskriminierung in der Welt von heute einzutreten. Der Vorwurf an die Damaligen, nicht aufgeschrien zu haben gegen das Unrecht, sich blind, taub und unwissend gestellt zu haben, verkommt zur hohlen Betroffenheitsgeste, wenn er bei uns Heutigen nicht auf ein gebildetes christliches Gewissen und ein kritisches Bewusstsein für die Nöte unserer Zeit trifft. Wie mutig verhalten wir uns als Christen tatsächlich, wenn wir Ausgrenzung und Diskriminierung in unserem persönlichen oder beruflichen Umfeld wahrnehmen? Reagieren wir mit der nötigen Lautstärke, wenn unsere politischen Vertreter dort schweigen, wo man nicht schweigen darf? Wie glaubwürdig treten wir auf gegen die vielen Zeichen verbaler Verrohung, die im öffentlichen Diskurs, in den Medien, auf sozialen Plattformen zunehmend salonfähig werden? Bedenken wir: Am Anfang jeder Diktatur steht der Missbrauch des Wortes. Und wenn einmal das Wort gefallen ist, dann fällt das Denken und dann fällt auch der Mensch.

Eine „von Sammelnamen besoffene Welt“, wie Heimito von Doderer den Nationalismus einst bezeichnete, feiert heute an vielen Orten der Welt, insbesondere in Europa, eine beschämende Rückkehr. Ob sich diese Rückkehr „America First“ nennt oder „Österreich den Österreichern“ oder sonstwie – immer wollen solche Formeln die Anschaulichkeit und damit die Würde der menschlichen Person im Unbestimmten der Masse verschwinden lassen. Nationalismus und Populismus leben davon, verängstigten Menschen in begrifflichen Sammellagern Unterschlupf und falsche Sicherheiten anzubieten. Es sind zutiefst unchristliche Formeln, denn Jesus Christus war kein Amerikaner, kein Österreicher, auch kein Ungar, kein Italiener und kein Russe. Der Retter der Welt wurde aus dem Stamme Davids geboren und war ein Flüchtlingskind aus dem Nahen Osten. „Nächstenliebe First“ lautet die Formel, die er uns hinterlassen hat und die er bezeichnenderweise nicht mit dem Blut anderer, sondern mit seinem eigenen Blut ins Stammbuch der Menschheit geschrieben hat. Es ist eine Formel, die den Mitmenschen niemals diskriminiert oder herabwürdigt.

Gerade der politische Umgang mit dem europaweiten Thema Nummer 1, der Migrations- und Flüchtlingsfrage, ist der untrüglichste Maßstab dafür, wie hoch bzw. wie tief der christlich-humanistische Grundwasserspiegel Europas tatsächlich steht. Dieser Pegelstand zeigt sich in der hartnäckigen Weigerung vieler europäischer Staaten, bei der Aufnahmequote für Flüchtlinge eine solidarische gesamteuropäische Lösung zu beschließen. Er zeigt sich an den Einschränkungen von Grund- und Freiheitsrechten, die Politiker in Kauf nehmen unter dem Vorwand, Menschen „helfen“ zu wollen und beim mutmaßlichen Schutz der „eigenen Leute“. Gleichzeitig nimmt man

Tote in fernen Orten in Kauf. Europas humanistischer Pegelstand zeigt sich aber am allerdeutlichsten im Gesamtkontext der heutigen Weltordnung: in der grundlegenden Ungerechtigkeit des globalen, auf Ausbeutung von Mensch und Natur beruhenden Wirtschaftssystems, auf dem auch unser europäischer Wohlstand basiert. Eine Ungerechtigkeit, die als Basis für künftige politische Fehlentwicklungen und soziale Verwerfungen gelten muss.

Im 1. Brief des Apostel Paulus an Timotheus lesen wir vom Wunsch und Willen Gottes, dass allen Menschen geholfen werde. Gottes Wort verpflichtet uns daher, das wache Gewissen der Gesellschaft gegen Diskriminierungen aller Art zu sein. Als Katholiken und Protestanten wissen wir nur zu gut, wovon wir sprechen. Jahrhundertlang haben unsere beiden Kirchen selbst einander diskriminiert und verurteilt. Christen haben einander die Hölle bereitet, ebenso wie sie durch antisemitische Traditionen ihre „älteren Brüder und Schwestern“ (Johannes Paul II.) und dadurch letztlich die eigene Wurzel verletzt haben. Zu viele Christen verhielten sich damals nicht christlich, als es darauf angekommen wäre. Und es ist gut möglich, dass jenes große Versagen unserer christlich geprägten Kultur zur Ursache vieler heutiger Probleme geworden ist: die zu erkennende Vergreisung unserer Kirchen in Europa, weil sie junge Menschen als nicht attraktiv erleben, ihre schwache kulturelle Ausstrahlung, der fehlende Mut zum christlichen Zeugnis in der Öffentlichkeit, der Minimalismus in der Aneignung und Weitergabe des Glaubensschatzes. Zugleich sind viele kirchliche Amtsträger ausgebrannt und deprimiert.

Papst Benedikt XVI. sagte 2008 beim Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, dass die Machthaber des Dritten Reiches mit dem Austilgen des jüdischen Volkes auch „den Gott töten“ wollten, der „Abraham berufen und ... die bleibend gültigen Maße des Menschseins aufgerichtet hat ... Mit dem Zerstören Israels ... sollte im Letzten auch die Wurzel ausgerissen werden, auf der der christliche Glaube beruht.“ Wenn wir heute feststellen müssen, dass es im Burgenland kein jüdisches Leben mehr gibt, müssen wir uns fragen: Was ging uns Christen, was ging der ganzen Gesellschaft mit der Vertreibung der Juden verloren? Was wurde da in uns selbst beschädigt?

Deshalb bitten und ermutigen wir alle evangelischen und katholischen Christinnen und Christen unseres Landes, mit dem Gedenken an das Jahr 1938 die unselige Tradition des Schweigens zu überwinden und eine Haltung des mahnenden Gewissens zu vertreten. Was 1934 evangelische Theologen exemplarisch zusammengefasst haben in der sogenannten „Barmer Theologischen Erklärung“, einem der wenigen Zeugnisse des kirchlichen Widerstandes im Dritten Reich, das kann auch uns heute als Programmschrift christlichen Denkens gelten: Die Barmer Erklärung

verwehrt sich dagegen, dass die Kirche ihre Botschaft von der Erlösung dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen jemals überlassen dürfe. Sie verweigert sich einer Aneignung und Instrumentalisierung der Kirche durch Staat und Politik. Und sie verurteilt jede menschliche Selbstherrlichkeit, die das Wort Jesu in den Dienst eigenmächtig gewählter Zwecke und Pläne stellt. Die Barmer Erklärung ist eine christliche „Anti-Diskriminierungsrichtlinie“ auch und gerade für die heutige Zeit. Doch wirksam wird sie erst durch Menschen, die ihr Leben im Glauben an Jesus Christus leben, die durch Wort und Sakrament teil haben an der kirchlichen Gemeinschaft, die das Evangelium lesen und in Taten der Liebe umsetzen. Damals, vor 80 Jahren, waren es zu wenig Gerechte. Beten wir täglich um den Geist, der uns das Gute vom Bösen, das Recht vom Unrecht unterscheiden lässt! Damit wir uns selbst nicht beflecken und eine Antwort auf die Urfrage Gottes an den Menschen geben können, die da lautet: „Adam, wo bist du? – Wo bist du, Mensch?“

Manfred Koch
Superintendent

+ **Ägidius J. Zsifkovics**
Bischof von Eisenstadt

Eisenstadt, im November 2018

Dieser Ökumenische Hirtenbrief sollte am 10. oder 11. November 2018 in allen katholischen und evangelischen Pfarren des Burgenlands zur Gänze oder in Auszügen verlesen werden.

GESETZE

II. Berichtigung der Bezeichnung kirchlicher Rechtsträger im Grundbuch

Aufgrund der österreichweiten Zuteilung von Ergänzungsregisternummern für alle kirchlichen Rechtsträger ergab sich die Notwendigkeit, die oftmals sehr unterschiedliche **Bezeichnung kirchlicher Rechtsträger im Grundbuch** zu vereinheitlichen.

Die Rechtsanwaltskanzlei Dax und Partner führt diese Änderungen derzeit in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Ordinariat und der Liegenschafts-abteilung durch.

Die entsprechenden **Grundbuchsbeschlüsse treffen laufend in den Pfarren ein**. Diese sind bei den pfarrlichen Dokumenten zu verwahren.

In Zukunft sind ausschließlich diese neuen einheitlichen Bezeichnungen zu verwenden.

III. Messlektionar – Neue verbindliche Ausgabe

Am 1. Adventsonntag, 2. Dezember 2018, wird das neue Messlektionar im deutschen Sprachraum eingeführt. Es enthält die überarbeitete Einheitsübersetzung, die seit 2016 die offizielle Bibelübersetzung der katholischen Kirche im deutschen Sprachraum ist.

Die Auswahl der Texte (Leseordnung) hat bis auf einige Anpassungen keine Änderungen erfahren.

Auf ausdrückliche Anordnung des Herrn Diözesanbischofs ist das **neue Messlektionar bei allen Gottesdiensten ab 1. Adventsonntag 2018 verbindlich** zu verwenden.

Die einzelnen Bände werden in den kommenden vier Jahren erscheinen. Bis dahin sind die beiden Generationen des Messlektionars (und des Evangeliums) nebeneinander zu verwenden.

Der vom Verlag erstellte Editionsplan sieht wie folgt aus:

Oktober 2018:	Band III (Sonntage und Festtage im Lesejahr C)
2019:	Band I (Sonntage und Festtage im Lesejahr A) Band VII (Sakramente und Sakramentalien, Verstorbene)
2020:	Band II (Sonntage und Festtage im Lesejahr B) Band IV (Geprägte Zeiten) Evangelium
2021:	Band V (Jahreskreis I) Band VIII (Messen für besondere Anliegen, Votivmessen)
2022:	Band VI (Jahreskreis II)

Ab dem Jahr 2019 werden jeweils zwei Bände pro Jahr ausgeliefert werden. Ein Folder mit der Zusammenfassung der wichtigsten Neuerungen wurde an jede Pfarre geschickt. Zur Schulung der Lektoren kann jederzeit das Liturgiereferat der Diözese in Anspruch genommen werden.

PASTORALE PRAXIS

IV. Sportlerbesinnung

Ein **Besinnungsabend im Advent** wird am Donnerstag, dem **12. Dezember 2018**, um 18.00 Uhr im **Haus der Begegnung in Eisenstadt** stattfinden.

Nach einer gemeinsamen Messfeier spricht **Georg Tischler**, zweifacher Weltmeister im Kugelstoßen, zum Thema „**Eine Kugel aus Eisen – Ein Wille aus Stahl – vom Mopedunfall zum Paralympicsieger**“

Alle burgenländischen Sportfunktionäre und alle interessierten Sportler sind herzlich eingeladen.

V. Kanonische Visitation und Firmungen 2019

Im Arbeitsjahr 2018/2019 wird der Herr Diözesanbischof in folgenden Dekanaten die Kanonische Visitation durchführen und das Sakrament der hl. Firmung spenden:

Dekanat Eisenstadt
Dekanat Rechnitz

Nähere Weisungen bezüglich der Kanonischen Visitation und der Vorbereitung auf die hl. Firmung in den Pfarren wurden den Pfarrseelsorgern zugesandt.

Zu den so genannten **Dekanatsfirmungen** werden im Arbeitsjahr 2018/2019 die Firmlinge der Pfarren folgender Dekanate aufgerufen:

Dekanat Frauenkirchen
Dekanat Oberpullendorf
Dekanat Mattersburg
Dekanat Großwarasdorf

So genannte **jährliche Firmungen** sind darüber hinaus in folgenden Pfarren vorgesehen:

Neusiedl a. S.
Deutschkreutz
Pinkafeld
Oberwart
Güssing
Jennersdorf

Diesen Pfarren wurde in einem Rundschreiben alles Nähere bezüglich der Vorbereitung der hl. Firmung mitgeteilt.

Zur Firmung in den Visitationsdekanaten sowie in den Dekanaten mit Dekanatsfirmung werden **Mädchen und Buben ab dem 13. Lebensjahr** aufgerufen, d. h. jene, die sich in der **7. oder 8. Schulstufe** befinden oder befinden sollten. In Pfarren, die **jährlich** einen Firmtermin haben, sind alle Mädchen und Buben **ab dem 14. Lebensjahr, 8. Schulstufe**, zum Empfang des Firmensakramentes zugelassen.

Im Dekanat Mattersburg gelten bis auf Weiteres bezüglich des Firmalters eigene Regelungen.

Natürlich sind auch alle älteren Getauften, die noch nicht gefirmt sind, berechtigt, in ihrer Pfarre das Sakrament der hl. Firmung zu empfangen.

Als **Firmspender** bei den Dekanatsfirmungen und jährlichen Firmungen kommen ausnahmslos folgende Persönlichkeiten in Frage:

- Diözesanbischof
- Altbischof
- Bischöfe und Äbte von auswärts
- Generalvikar Kan. Korpitsch
- Bischofsvikar Pál
- Bischofsvikar P. Voith
- Bischofsvikar EKan. P. Schauer
- Regens Kan. Tatzreiter
- Subregens Muth
- Dompfarrer Kan. Bernhard
- Kan. Krojer
- Kan. Seifner
- Kan. Wüger
- Kan. Hirtenfelder
- die Kreisdechanten

Was das **Patenamnt** bei der Firmung betrifft, bleibt vorerst aufrecht, was im Schreiben von Bischof Iby vom 22. Juni 1995, Z: 712/2-1995 („Amtliche Mitteilungen“ Nr. 420 vom 1. August 1995), festgestellt wurde. Ergänzend dazu wird festgehalten, dass wenn ein Firmpate genommen wird, dieser auch in der Liturgie seine Aufgabe (z. B. dem Firmling bei der Salbung die Hand auf die Schulter legen) wahrnehmen dürfen soll. Firmpaten müssen die kanonischen Voraussetzungen erfüllen.

VI. Gebetsanliegen des Heiligen Vaters für 2019

Jänner

Junge Menschen als Boten der Freude

Dass junge Menschen, allen voran die in Lateinamerika, Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen.

Februar

Opfer von Ausbeutung

Dass alle, die dem Menschenhandel, der Zwangsprostitution und der Gewalt zum Opfer gefallen sind, mit offenen Armen in unserer Gesellschaft aufgenommen werden.

März

Christliche Gemeinschaften

Dass christliche Gemeinschaften – vor allem jene, die unter Verfolgung leiden – sich Christus nahe wissen und in ihren Rechten geschützt werden.

April

Ärzte in Krisengebieten

Für Ärzte und deren humanitäre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die in Kriegsgebieten ihr Leben für andere riskieren.

Mai

Kirche in Afrika

Dass die Kirche in Afrika durch den Einsatz ihrer Mitglieder die Einheit unter den Völkern fördert und dadurch ein Zeichen der Hoffnung bildet.

Juni

Priester als Freunde der Armen

Dass sich Priester durch einen bescheidenen und demütigen Lebensstil entschieden mit den Ärmsten der Armen solidarisieren.

Juli

Mitarbeiter in der Justiz

Dass jene, die in der Justiz tätig sind, rechtschaffen arbeiten, damit das Unrecht dieser Welt nicht das letzte Wort hat.

August

Wertschätzung der Familien

Dass der Familienalltag durch Gebet und liebevollen Umgang immer deutlicher eine „Schule menschlicher Reife“ wird.

September

Schutz der Ozeane

Dass Politiker, Wissenschaftler und Ökonomen zusammenarbeiten, um die Weltmeere und Ozeane zu schützen.

Oktober

Aufbruch in der Kirche

Dass der Heilige Geist einen mutigen missionarischen Aufbruch in der Kirche entfacht.

November

Dialog und Versöhnung im Nahen Osten

Dass im Nahen Osten, wo unterschiedliche religiöse Gemeinschaften den gleichen Lebensraum teilen, ein Geist des Dialogs, der Begegnung und der Versöhnung entsteht.

Dezember**Perspektiven für die Jugend**

Dass jedes Land eine gesicherte Zukunft der Jüngsten – besonders derer, die Leid tragen – zur Priorität erklärt und dementsprechend die notwendigen Schritte unternimmt.

PERSONALNACHRICHTEN

VII. Diözesane Personalnachrichten**1. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat ernannt die hochw. Herren**

Univ. Prof. Mag. Dr. Rudolf Prokschi, Domdekan des Domkapitels an der Metropolitankirche St. Stephan in Wien, zum **Subregens** des **Bischöflichen Priesterseminars der Diözese Eisenstadt**;

Viktor Ludwig Oswald, Pfarrmoderator der Pfarren Markt St. Martin, Landsee, Neutal, Kaisersdorf, Draßmarkt und Oberrabnitz, zum **Dechanten** des Dekanates **Oberpullendorf**;

Sebastian Edkakarottu, Dechant, Pfarrmoderator der Pfarren Großpetersdorf, Jabing, Neumarkt i. T. und Oberkohlstätten sowie der Stadtpfarre Stadtschlaining, zum **Leiter** des erhobenen **Seelsorgeraumes „Via Pacis“** zu Ehren des hl. Franz von Assisi, der sich aus den genannten Pfarren bildet;

Kan. MMag. Michael Wüger, Stv. Generalvikar, Pfarrmoderator in Neusiedl u. Weiden a. S., zum **Dekanatsfrauenseelsorger** des Dekanates **Neusiedl a. S.**

2. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat beauftragt die ehrw.

Sr. Marina Piljić SMI, Oberin im Bischofshof, mit der **Priesterbegleitung im Alter**.

3. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat enthoben die hochw. Herren

Mag. Dr. Slavomir Dlužoš als **Subregens** des **Bischöflichen Priesterseminars der Diözese Eisenstadt** im Hinblick auf dessen Ausscheiden aus dem Dienst der Diözese St. Pölten.

EKR Mag. Dr. Johannes Pratl, Pfarrer in Lockenhaus, Pfarrmoderator der Pfarren Kogl, Pilgersdorf, Piringsdorf und Unterrabnitz, über eigenes Ersuchen als **Dechant** des Dekanates **Oberpullendorf**.

P. Vetharaj Vedamuthu MSFS als **Pfarrmoderator** der Stadtpfarre **Oberpullendorf** und der Pfarren **Mitterpullendorf** und **Stoob** im Hinblick auf sein Ausscheiden aus der Diözese

4. Inkardiniert in die Diözese Eisenstadt wurde der hochw. Herr

Franz Brei, Kreisdechant, Pfarrmoderator in Deutschkreutz und Neckenmarkt, bisher Priester der Erzdiözese Vaduz.

5. Orden

Aus der Diözese ausgeschieden sind die hochw. Herren

GR P. Michael Schlatzer OFM, bisher Präses in Eisenstadt,

P. Mag. Jean-Marie Schyma OP, bisher Seelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, und

P. Mag. Ludwig Maria Trenker OCist, Gebetsgemeinschaft für die Heiligung der Priester, Eisenstadt.

6. Heilige Weihe

Seine Exzellenz Dr. Imre Asztrik Várszegi OSB, Titularbischof von Culusi, emer. Erzabt von Pannonhalma, **hat den ehrw. Herrn P. Mag. (FH) MieFü Tarcisius Thomas Ap. Maria (Marco Willibald) Paukovitsch OP**, geb. am 9. April 1984 in Güssing, Heimatpf. Mogersdorf, **am 19. August 2018 in der Abteikirche Heiligenkreuz i. W. zum Diakon der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz i. W. geweiht.**

Seine Exzellenz DDr. Anton Losinger, Titularbischof von Vazi-Sarra, Weihbischof der Diözese Augsburg, **hat den ehrw. Herrn P. Mag. (FH) MieFü Tarcisius Thomas Ap. Maria (Marco Willibald) Paukovitsch OP**, geb. am 9. April 1984 in Güssing, Heimatpf. Mogersdorf, **am 9. November 2018 in der Hauskirche des Exerzitienhauses Leitershofen, Diözese Augsburg, zum Diakon des Dominikanerordens geweiht.**

7. Pastorale Mitarbeiter/innen

Herr Mag. Dr. Anton Josef Simon (L) wurde als **Pastoralassistent für die Seelsorge** im **A. ö. Ladislaus Batthyány-Krankenhaus** enthoben und, neben seiner Tätigkeit als Pastoralassistent für die Seelsorge im Altenwohn- und Pflegeheim des Burgenländischen Hilfswerkes in Eisenstadt, **zum Leiter der Seelsorgestelle im Landespflegeheim St. Nikolaus in Neudörfl a. d. L. ernannt.**

Frau Mag. Gabriele Leser (L), Leiterin der Seelsorgestelle im Krankenhaus Oberpullendorf, wurde **als Leiterin des Referates Behindertenpastoral enthoben** und **zur Leiterin der Referate Gehörlosenseelsorge und Blindenapostolat im Pastoralamt der Diözese ernannt**.

Frau Lena Hrazdil BA (L), Leiterin der Seelsorgestelle im Pflegeheim St. Peter in Oberpullendorf sowie mit der Mitarbeit in der Seelsorgestelle im Krankenhaus Oberpullendorf betraut, wurde **zusätzlich zur Leiterin des Referates Behindertenpastoral im Pastoralamt der Diözese ernannt**.

8. Diözesane Mitarbeiter/innen

Herr Thomas J. Beranek (L), Organisationsassistent im Bischöflichen Sekretariat und Bischöflicher Chauffeur, **scheidet über eigenes Ersuchen aus dem Dienst der Diözese Eisenstadt**.

9. Diözesane Gremien

Hochw. Mag. Anton Pollanz, Pfarrmoderator in Mogersdorf, Maria Bild a. W., Königsdorf und Heiligenkreuz i. L., wurde als Vertreter des Dekanates Jennersdorf als **Mitglied** in den **Diözesanrat berufen**.

Hochw. Viktor Ludwig Oswald, Pfarrmoderator in Markt St. Martin, Landsee, Neutal, Kaisersdorf, Draßmarkt und Oberrabnitz, ist **aus dem Diözesanrat ausgeschieden**.

10. Katholische Aktion

Der hochw. Herr Diözesanbischof hat die Neuwahl der Dözesanleitung der Katholischen Frauenbewegung für eine Funktionsperiode von 4 Jahren wie folgt bestätigt:

Vorsitzende: Frau Roselinde Strommer (L), Wallern i. B.

Vorsitzende-Stellvertreterinnen: Frau Christa Fraunschiel (L), Kalkgruben
Frau Bernadette Schuller (L), Neumarkt i. T.

Weitere Leitungsmitglieder: Frau Christine Wendelin (L), Gols
Frau Michaela Kerschbacher (L), Neuberg

Ausgeschieden:

Frau Imelda Križan (L), Großhöflein, bisher Vorsitzende

11. Staatliche Auszeichnungen

Am Festtag des Diözesan- und Landespatrons, des hl. Martin, wurden folgende Auszeichnungen überreicht:

a) Verdienstkreuz des Landes Burgenland

Frau OStR Prof. Mag. Margaretha Hermann BED (L), Religionslehrerin i. R.

Herrn RgR Alois Pichler (L), Fachinspektor und Religionslehrer i. R.

Hochw. Franz Josef Schuh, Diakon

Frau SR ROL Reinhilde Woditsch MAS, BED (L), Religionslehrerin i. R.

Hochw. DDR. Valentin Zsifkovits, emer. Universitätsprofessor

a) Goldene Medaille des Landes Burgenland

Hochw. HOL Alfred Resetar, Diakon

12. Adresse

Hochw. Lic. Johann Ghinari, Pfarrmoderator der Pfarren Rattersdorf, Steinberg a. d. R., Oberloisdorf und Mannersdorf a. d. R., hat seinen **Wohnsitz** nun im **Pfarrhof Rattersdorf**.

MITTEILUNGEN

VIII. Ansuchen um Pensionierung und Veränderungswünsche

Um die Personalplanung für das kommende Arbeitsjahr rechtzeitig vornehmen zu können, ersucht das Bischöfliche Ordinariat alle Mitbrüder, Veränderungs- bzw. Pensionierungswünsche dem Herrn Diözesanbischof **schriftlich bis zum 11. Jänner 2019** bekanntzugeben.

Pfarrseelsorger, die das 75. Lebensjahr vollendet haben, werden gemäß can. 538 § 3 CIC gebeten, dem Herrn Diözesanbischof mit Ende des Arbeitsjahres ihren Amtsverzicht zu erklären.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Ansuchen um Pensionierung und Veränderung nach Ablauf des gesetzten Termines kaum noch berücksichtigt werden können, es sei denn, dass außerordentliche Umstände dies dringend notwendig erscheinen lassen.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT EISENSTADT

E i s e n s t a d t, 25. November 2018

Gerhard Grosinger
Ordinariatskanzler

Martin Korpitsch
Generalvikar

Herausgeber, Alleininhaber, Verleger, Hersteller: Bischöfliches Ordinariat Eisenstadt
Redaktion: Mag. Gerhard Grosinger, Ordinariatskanzler
Alle: 7000 Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21, Telefon (02682) 777
e-mail: office@martinus.at

Die „Amtlichen Mitteilungen der Diözese Eisenstadt“ sind das offizielle Amtsblatt der Diözese Eisenstadt.